

**TOD EINES SAMMLERS**  
**Eine Kunstgeschichte**  
**Klara Wallner**

TOD EINES SAMMLERS

Eine Kunstgeschichte

Klara Wallner

Berlin, im Juni 2019

Für Gunda und Peter

Es ist ein sehr heißer Junitag. Nassgeschwitzt kommt Max an seinem Ziel an. Er fragt sich, warum er sich bei dieser Hitze eine Radtour angetan hat. Er schiebt seine feuchten Haare hinter die Ohren und schließt sein Fahrrad an einer Laterne im hippen Neukölln an. Erna, mit der er verabredet ist, scheint noch nicht da zu sein. Neugierig schaut er sich das Haus an, betritt das Grundstück und durchläuft einen Hof des Gebäudekomplexes. Früher hatten hier Autoschrauber, Schreiner oder Klempner ihre Werkstätten, hat Erna ihm erzählt. Heute residiert hier die Kreativwirtschaft. Von Künstlerateliers, über Design- oder Tonstudios ist alles dabei. Das zumindest steht auf den Tafeln im Durchgang zum ersten Hof.

Noch wirkt das Ensemble aus dem vorletzten Jahrhundert von außen heruntergekommen. Gelbe Farbe blättert von den Hauswänden ab. Kaum kommt Tageslicht in die Höfe. Ein lautes Schreien lässt Max zusammensucken. Ruckartig bleibt er stehen und versucht herauszufinden, woher das furchterregende Geräusch kommt. Sein Herz pocht. Dann durchdringt der Nachrichtenton seines Handys das gruselige Schreien. Während er sein Smartphone aus der Jeanstasche fischt, rennt eine riesengroße, dunkelbraune Katze mit schwarzem Schnurrbart an ihm vorüber. Ihr Kopf ist so groß, wie der eines etwa fünfjährigen Kindes. Tief durchatmend schaut er auf sein Display. Erna schreibt:

*Sorry, ich verspäte mich. Geh in  
den letzten Hof, ich komme später  
dazu. Der Kunstraum heißt Garage - E.*

Das ist untypisch für die Kunstexpertin, mit der er in letzter Zeit Ausstellungen in Galerien und Independent Spaces angeschaut hat, stets ist sie überpünktlich.

Erleichtert darüber, dass ihm eine Katze so einen großen Schreck eingejagt hat, geht er in den letzten Hof. Ein mindestens drei Meter hoher, verrosteter Hase, vor dem die Katze von vorhin gebieterisch sitzt, sagt ihm, dass er hier richtig sein muss. Er schaut sich um und erblickt das Schild. GARAGE steht in Neonorange auf schwarzem Grund. Zielstrebig geht er auf den Eingang zu und liest an der Tür eine Notiz: *Der Kunstraum wird videoüberwacht. Betreten auf eigene Gefahr. Die Ausstellung ist für Menschen unter 16 Jahren nicht geeignet.* Die zweiflügelige Stahltür öffnet sich automatisch, lautlos und ex-

trem langsam. Abwartend bleibt er stehen, dann macht er zwei Schritte in die schummrige Innenwelt. Behutsam tastet er sich in den großen Raum hinein. Früher wurden hier Autos repariert, auch das hat Erna ihm erzählt.

Der Boden ist mit irgendeinem schwarzen Belag ausgelegt, auch die Wände sind schwarz. Sanfte Spots beleuchten schwarz-grau-weiße Bilder an den Wänden und schwarze Büsten auf schwarzen Sockeln. Ansonsten ist der Raum unbeleuchtet. Um die Orientierung in dem finsternen Raum nicht zu verlieren, bewegt er sich langsam auf ein Bild im hinteren Teil des Raumes zu. Ganz damit beschäftigt seinem Ziel näher zu kommen und ärgerlich darüber, dass ihn niemand empfangen und das Licht angeschaltet hat, übersieht er zunächst, dass in der Mitte des Raumes etwas Schwarzes auf dem schwarzen Boden liegt. Doch bevor er darüber stolpern kann, erkennt er die schwarze Masse. Sofort macht er die Taschenlampe an seinem Handy an und beleuchtet einen Mann mit schwarzen, langen Haaren, der in einen schwarzen Anzug gekleidet ist. Er liegt auf dem Bauch in einer Blutlache, sein Kopf liegt auf der Seite und seine Augen starren ins Leere. Max hockt sich nieder und fühlt den Puls des Mannes. Nichts. Der Mann ist tot.

„Hallo, ist hier jemand?“, ruft er laut und bekommt keine Antwort.

Verwirrt starrt er auf sein Handy und drückt den Notrufbutton. Er hat keinen Empfang. Plötzlich werden die Spots heller. Verwirrt schaut Max sich um und begibt sich langsam aus der Hocke in den Stand. Am Eingang stehen Erna und eine junge Frau. Beide klatschen in ihre Hände und kommen lächelnd auf ihn zu:

„Du hast genau richtig reagiert. Nicht böse sein, dass gehört zur Inszenierung dazu“, sagt Erna.

„Wie bitte? Eine Leiche in einer Ausstellung gehört zum Kunstwerk?“, fragt Max irritiert.

„Das ist doch nur eine Attrappe“, sagt Erna.

„Von wegen, ich habe doch die Haut deutlich gefühlt“, sagt Max erregt

„Ja, das Material kommt der menschlichen Haut sehr nahe“, sagt die Frau an Ernas Seite.

Erna stellt die beiden einander vor und Max weiß nun, dass er es mit der Kuratorin Melitta Krieg zu tun hat. Er betrachtet die zierliche Frau misstrauisch. Sie ist nicht besonders groß, ihre dunklen Haare sind extrem kurz und ihre wachen, braunen Augen schauen ihn durch eine schwarz umrandete, große Brille an.

„Freut mich. Kommen Sie Max, wir sehen uns die Ausstellung an“, sagt Melitta süßlich. Max sieht Erna, die ähnlich wie die Galeristin gestylt ist, ungläubig an. Er fragt sich, ob die Frauen den gleichen Friseur konsultieren. Auch klamottenmäßig scheinen die beiden sich einig zu sein. Schwarze Midiröcke, schwarze Oberteile, schwarze Birkenstocks, schwarz lackierte Fußnägel. Erna trägt zu ihrem Outfit eine große, orangefarbene Tasche. Das ist ein wahrer Hingucker.

Nachdenklich blickt Max auf die am Boden liegende Leichenattrappe und schießt ein Foto. Verunsichert schaut er von Erna auf Melitta und macht einige Schritte auf die großformatigen, Gemälde an den Wänden zu. Er kann sich des Eindrucks nicht erwehren, die Arbeiten schon einmal gesehen zu haben. Ein Bild schaut er sich genau an und grübelt. Dann macht es Klick. Vor ihm hängt die Adaption eines abstrakten Bildes von Gerhard Richter. Nachdenklich dreht er sich um und betrachtet eine schwarze Büste. Das Gesicht kommt ihm auch bekannt vor. Richtig. Es ist das Porträt von Georg Baselitz. Erst gestern hat er einen Artikel über den Künstler gelesen, in dem auch ein Porträt von ihm abgebildet war. In natura sieht Baselitz ein wenig besser aus. Hier hat man ihm einen unverschämt debilen Ausdruck verliehen.

Während Max Fotos von den Werken macht, sagt Melitta, dass es sich um eine Ausstellung des Künstlerduos A&P handelt, und dass die Künstlerinnen sich an der neueren Kunstgeschichte abarbeiten und auf den überhitzten Kunstmarkt reagieren, in dem Frauen nur eine sekundäre Rolle spielen, und dass die Ausstellung „Tod eines Sammlers“ heißt, und A&P sich auf das Künstlerpaar Elmgreen & Dragset beziehen, und dass die Künstler ganze Lebensräume erfinden, in die das Publikum eintreten kann, und dass sie bei der Venedig Biennale 2009 Wohnorte fiktiver Kunstsammler erfunden haben, und dass damals ein toter Mann, gruselig echt aus Silikon gestaltet, im Pool gelegen hat, und dass sie im Museum Haus Lange in Krefeld 2017 den Umzug einer Familie aus England, die keinen Bock auf den kommenden Brexit hat, inszeniert haben, und dass auch dort eine Leiche im Pool gelegen hat, und dass sich die Inszenierungen von Elmgreen & Dragset als Krimis lesen lassen, in denen die Betrachter dazu aufgefordert werden, zu ermitteln und zwar nicht nur kriminalistisch gesehen, sondern auch kunstmäßig, und dass A&P sich deren Strategie angeeignet haben.

Melitta schaut Max herausfordernd an. Wohlwollend tastet ihr Blick ihn von oben nach unten ab. Erna amüsiert das, sie kennt das schon. Wenn sie mit dem gut aussehenden Max unterwegs ist, geschieht immer das Gleiche. Heute sieht er allerdings besonders sexy aus. Seine leicht gewellten, bis zum Kinn reichenden, dunklen Haare hat er mittels seiner Sonnenbrille, die er auf dem Kopf trägt, hinter die Ohren geschoben. Sein silbernes durchwobener, nicht konturierter Dreitagebart betont seine dunkelblauen Augen und seinen vollen Mund und wie immer ist er lässig gestylt. Das weiße T-Shirt, das ihm bis zur Hüfte reicht, umspielt gekonnt seinen muskulösen Körper. Seine Jeans betont seine schmale Hüfte und langen Beine. Wenn Max nicht mit Marlene zusammen wäre, hätte sie ihn, obwohl sie deutlich älter ist, längst angemacht. Was soll schon der Altersunterschied? Was sind schon zwanzig Jahre? Die Macrons kriegen es schließlich auch hin. In Gedanken versunken hört Erna, dass Melitta nun mit einer einschmeichelnden Tonlage sagt, dass Max' Reaktion auf die vermeintliche Leiche großartig war, und nicht jeder Besucher so reagiert hätte wie er, und viele Besucher vor Schreck hilflos zurück gewichen seien, und dass die Galerie videoüberwacht und dass das Geschehen vom Büro aus beobachtet wird und ihre Assistentin im Zweifelsfall sofort eingreifen würde.

Für einige Sekunden herrscht Ruhe. Dann ergreift Erna das Wort, denn schlussendlich ist sie hier um Max die Ausstellung schmackhaft zu machen, denn dafür wird sie als Sammlerschlepperin von Galerien und Institutionen bezahlt. Sie deutet auf die Kunstwerke an den Wänden und sagt, dass es neu interpretierte Arbeiten von Künstlern sind, die auf Auktionen Höchstpreise erzielen, und der verrostete Hase im Hof eine Anspielung auf Jeff Koons Hasen-Edition aus Edelstahl ist, und dass jedes Original nur einen Meter hoch ist, und ein Exemplar des Multiples kürzlich 91 Millionen Dollar bei einer Auktion gebracht hat, wodurch es das teuerste Werk eines lebenden Künstlers ist, und Koons nun der teuerste Künstler der Welt ist, und dass das zuvor für David Hockney galt, dessen Gemälde „Portrait of an Artist - Pool with Two Figures“ bis dahin den Rekord gehalten hat. Erna macht eine kurze Pause, zeigt auf eben dieses Hockney-Bild an der Wand und erläutert weiter, dass das Werk 2018 für rund 90,3 Millionen Dollar versteigert wurde und Hockney damals Koons, dessen Skulptur „Balloon Dog – Orange“ jahrelang Rekordhalter war, abgelöst hat.

Melitta, die sich ein wenig überflüssig fühlt, bringt sich wieder ins Spiel. Mit weit ausholender Geste macht sie auf die anderen schwarz-weiß-grauen Gemälde aufmerksam und sagt, dass die Originale farbig sind und die Bilder, indem man ihnen die Farbigkeit geraubt hat, von ihrer Aura befreit wurden und sie somit wertlos sind. Max schreitet die Bilder ab. Vor dem Pool-Bild von David Hockney, das er erst vor ein paar Tagen in einem Katalog gesehen hat, bleibt er stehen. Das Gemälde kommt dem Original inhaltlich ziemlich nahe. Mit gesenktem Kopf steht ein Mann am Rand eines Pools, der auf einen Schwimmer, der sich unter Wasser dem Beckenrand nähert, nieder sieht. Im Hintergrund ist eine bewaldete Berglandschaft. Es heißt, dass der Mann am Beckenrand Hockneys früheren Lebensgefährten darstellt, mit dem der Künstler fünf Jahre zusammen war, und Hockney mit dem Bild das Ende der Beziehung formuliert hat. So düster und bedrohlich wie die schwarz-grau-weiße Adaption daherkommt, könnte man denken, dass die Beziehung nicht im Guten beendet wurde. Dann wandert sein Blick zu einem Tondo, das wohl eine Interpretation von Damien Hirst sein soll. Das runde Gemälde sieht aus wie ein Kirmesbild, das man häufig auf Jahrmärkten ganz einfach selber machen kann, indem man aus Flaschen Farbe auf eine sich drehende Scheibe spritzt. Die Farben verteilen sich durch die Drehung, wodurch grell farbige, oder wie hier, triste Farbexplosionen entstehen, die zu scheußlicher Salonkunst avancieren.

Max wendet sich der nächsten Arbeit zu. Doch seine Betrachtung wird von Melitta unterbrochen. Wichtig-tuerisch sagt sie, dass sich auf den Sockeln die Portraits der Bestseller befinden und A&P die Gesichter etwas verunstaltet haben, um einmal mehr deutlich zu machen, dass der Kunstmarkt von Männern beherrscht wird, und die Ausstellung die Sammlung eines fiktiven Kunstsammlers darstellt, und der Sammler aus bisher nicht geklärten Gründen ermordet wurde, und er der geklauten Legende nach, zu Lebzeiten ein BND-Agent war, der als Mittelsmann federführend Waffenschiebereien in die Krisen- und Kriegsgebiete dieser Welt zu verantworten hatte, und dass zu vermuten ist, dass er von Kriegsgegnern ermordet wurde, und A&P die Geschichte nicht in Gänze erfunden haben, sich vielmehr auf eine reale Waffenschieberei beziehen und die Story in die Kunstwelt transferiert haben, und dass die reale Geschichte „Die Akte BND“\* heißt, und dass das, was das Rechercheteam der ARD aufgedeckt hat, der helle Wahnsinn ist. Mit Stolz in der Stimme fügt sie noch hinzu, dass gerade der Sammler Joseph Black die ganze Ausstellung gekauft hat.

Ärgerlich denkt Erna, na prima, den Weg hätte ich mir sparen können, wozu bin ich bei dieser Affenhitze hierher geradelt, wenn man nichts mehr kaufen kann? Und ausgerechnet das Arschloch Black, der sein Geld mit Waffen verdient, hat die ganze Ausstellung gekauft. Das ist an Absurdität nicht zu übertreffen.

2

Erna und Max radeln zum Maybachufer. Der Plan ist, hier irgendwo eine Kleinigkeit zu essen. Häufig sind ihnen E-Scooter im Weg. Niemand kann mit diesen Teilen richtig umgehen. Die Fahrer wackeln herum, zeigen nicht an, wenn sie abbiegen und Schwups gibt es Kollisionen mit Radfahrern und Fußgängerinnen. Max macht das unglaublich wütend. Mehrmals schreit er laut: „Fuck You“. Und überhaupt ist ihm das hippe Neukölln zu quirlig. Durchgestylte Vollbartträger und aufgehübschte junge Frauen, soweit das Auge reicht. Da soll doch nochmal jemand sagen, das rohe Neukölln sei in seiner Ursprünglichkeit nicht zu überbieten. Er will hier weg und in seinem gemütlichen Mitte-Kiez zu Abend essen und das sagt er Erna an der nächsten roten Ampel.

Sie durchqueren Kreuzberg und radeln vorbei an der Fischerinsel und dem Schlossplatz. Weiter geht es durch den touristischen Teil von Mitte. Selfie-Macher überall. Endlich haben sie die Brunnenstraße erreicht und noch zwei Stühle bei dem Mini-Franzosen ergattert. Es gibt nur zehn Sitzplätze, verschiedene Sorten Austern und einfache, köstliche Gerichte. Während Erna kurz verschwindet, ordert Max Weißwein, Austern und zweimal das Tagesgericht. Dann schickt er Fotos von der Ausstellung „Tod eines Sammlers“ an Marlene. Ihre Antwort kommt prompt:

*Die Leiche sieht vor unserer Kücheninsel  
sicher sensationell aus. Ich wollte immer  
schon mal in einem Krimi-Setting ficken  
und kann es kaum erwarten ;-)* Love M

Austern und Wein werden gebracht und Max will zurückschreiben. Er wird jedoch von Erna daran gehindert, die von der Toilette gekommen ist, sich ihm gegenüber setzt und irgendwie aufkratzt wirkt. Er schaut in ihre bernsteinfarbenen Augen und will wissen was los ist: „Ach“, sagt sie ausweichend, trinkt einen Schluck Wein und schaut an Max vorbei ins Leere. Dann flüstert sie, dass sie es nicht fassen kann, dass ausgerechnet Joseph Black, der mit Waffenproduktionen reich geworden ist, die ganze Ausstellung gekauft hat, und dass sie für das Arschloch mal gearbeitet hat, und sie zwar wusste, dass er viele Kuratoren und Assistenten verschlissen hat, und sie damals gedacht hat, dass sie das schon hinkriegt, und sie tatsächlich geglaubt hat, in ihrem Alter den Jackpot geknackt zu haben und bis zum Rentenalter oder sogar darüber hinaus festangestellt arbeiten könnte, um auf mindestens 35 Beitragsjahre zu kommen, denn sie hatte die meiste Zeit ihres Lebens für Minihonorare als freiberufliche Kuratorin gearbeitet und entsprechend wenig in die Rentenversicherung eingezahlt, und dass sie sich ordentlich ins Zeug gelegt hat und sie aus dem maroden Black-Büro eine funktionierende Schaltstelle gemacht hat, und dass Black ein Tyrann ist, und der Traum einer Festanstellung nach einem halben Jahr zerplatzt war, weil nämlich Black ein Choleriker und ein pathologischer Lügner ist, und er sie ständig angeschrien und Dinge erfunden hat, die sie angeblich vermässelt haben sollte, und sie irgendwann zurückgeschrien und den verfluchten Ort verlassen hat.

Schweigend essen sie ihr Hauptgericht. Nach dem letzten Bissen erhebt Max sein Glas und meint verschmitzt, dass Erna es so machen soll, wie Micky Beisenherz, der am 1. Mai auf Facebook gepostet hat, dass er in der Nacht zuvor drei Studenten fünfzig Euro gegeben habe, damit sie nachts ein paar Steine für ihn werfen. Woraufhin Erna sagt, dass das nicht reicht und sie Black am Liebsten umbringen würde, denn sie wache immer noch nachts auf, weil sie ihn im Traum schreien höre. Kopfschüttelnd geht Max an die kleine Theke um zu bezahlen. Als er zurück kommt, hält Erna ihm ihr Handy entgegen. Die Kuratorin Melitta Krieg hat ihr geschrieben:

*Erna, Du kannst Dir nicht vorstellen was passiert ist. Bei uns liegt jetzt eine echte Leiche in der Ausstellung. Es ist Joseph Black. Die Attrappe ist verschwunden. Die Bilder und Skulpturen sind mit Blut bespritzt. Ich hatte etwas im Kunstraum vergessen und habe mich gewundert, dass die Tür aufstand als ich ankam und dann habe ich die Bescherung gesehen. Die Kripo ist mit einem Spurensicherungsteam hier. Die Videoaufzeichnungen werden ausgewertet. Blöd nur, dass Black die Rechnung bisher nicht beglichen hat. M*

Max muss lachen und sagt, dass sich manche Dinge eben von selbst erledigen und dass Erna ein handfestes Alibi hat.



... O die Wohnungen des Todes, / Einladend hergerichtet / Für den Wirt, des Hauses, der sonst...

Max hat verdammt schlecht geschlafen. Ständig ist er aufgewacht, weil er bestialische Kriegsangriffe im Traum gesehen hat. Panzer rollten über Leichen und der Sammler Black saß freudestrahlend in einem Jeep. Unwirsch steht er auf und macht sich einen starken Kaffee. Marlene ist verreist, also kann er sich nicht mit ihr über seinen unheimlichen Traum unterhalten. Trübsinnig sitzt er am Tisch und denkt über Joseph Black nach, dem er nur einmal begegnet ist, unsympathisch fand er ihn, wie eine große hässliche Kakerlake, die arrogant durchs Leben krabbelt, ist er ihm vorgekommen; - nun ist er also tot, ohne ihn ist die Welt sicher liebenswerter. Dann macht er seinen Laptop auf, um die News zu dem Mord zu lesen. Die Medien überschlagen sich. Vermutungen allenthalben, die Polizei sucht nicht nur nach dem Mörder von Joseph Black, sondern auch nach der verschwundenen Leichenattrappe und bittet die Bevölkerung um Mithilfe. Fotos von Black und der Leichenattrappe wurden absurderweise nebeneinander platziert und um die Absurdität zu toppen, wurden auch noch die Bilduntertitel vertauscht. Belustigt durchläuft er sein morgendliches Ritual und beschließt, seiner Barbierin einen Besuch abzustatten. Sein Bart muss dringend auf zwei Tage alt gestutzt werden.

Am Koppenplatz bleibt er kurz stehen und betrachtet das Denkmal für das Wirken jüdischer Bürger in Berlin. „Das verlassene Zimmer“\*, heißt das Kunstwerk aus Bronze, das aus einem Tisch und zwei Stühlen besteht. Ein Stuhl liegt umgekippt am Boden, der andere steht am Tisch. Die nachgebildeten Möbel sind größer als normale Einrichtungsgegenstände. Sie wurden auf einer bronzenen Parkettnachbildung arrangiert. Drumherum läuft ein Fries mit einem Gedicht von Nelly Sachs\*:

O die Wohnungen des Todes / Einladend hergerichtet / Für den Wirt des Hauses, der sonst  
Gast war - / O ihr Finger / Die Eingangsschwelle legend / Wie ein Messer zwischen Leben  
und Tod - // O ihr Schornsteine / O ihr Finger / Und Israels Leib im Rauch durch die Luft!

Meistens gibt es hier Touristen, die sich gegenseitig fotografieren. Sie setzen sich auf den Stuhl am Tisch, legen ihre Unterarme auf dem Tisch ab und lachen in die Kameras. Max findet das zum Kotzen, einfach respektlos, und wenn der Stuhl nicht fest installiert wäre, würde er ihn den Ignoranten unter dem Hintern wegziehen. Auch heute sitzt ein Mann auf dem Stuhl, sein Oberkörper liegt auf der Tischplatte, seine langen, schwarzen Haare verdecken

sein Gesicht. Doch niemand macht ein Foto von ihm. Max geht auf den Tisch zu, beäugt den Mann und schaut sich um. Die umliegenden Bänke sind vollbesetzt, alle sind mit sich selber beschäftigt und niemand nimmt Notiz von dem Mann. Zögerlich geht er um den Tisch herum und stupst den Kerl an. Er reagiert nicht. Max fühlt seinen Puls und stellt fest, dass er nicht vorhanden ist. Schnell schiebt er den Oberkörper in eine Sitzposition und sieht, dass es sich um die Leichenattrappe aus der Garage-Ausstellung handelt. Wieder einmal ist er auf den Fake hereingefallen. Verärgert macht er Fotos von der mysteriösen Szenerie. Dann ruft er die Polizei an und berichtet von seinem Fund.

Während er wartet, denkt er über das Künstlerduo A&P nach. Die schwarzen Künstlerinnen sind ein lesbisches Paar, das hat Erna ihm erzählt. Ihre Kunst kommt ihm wie ein Eintopf vor. Die Zutaten sind die Aneignung der Ideen anderer Künstler und eine geklaute Waffengeschichte, um politisch korrekt darauf aufmerksam zu machen, dass der Bundesnachrichtendienst in Waffentransporte, in die Krisen- und Kriegsgebiete dieser Welt, involviert ist. Abgeschmeckt wird das Gericht mit einem Esslöffel Kunstmarktkritik und einer Prise Feminismus; - mehr angesagte Attribute gehen weiß Gott nicht um heutzutage Erfolg zu haben; - fehlt eigentlich nur noch, dass die Bilder von Minderheiten gemalt und für ihre Arbeit von A&P fair bezahlt werden.

Nachdem die Polizei am Fundort eingetroffen ist, stehen die Menschen von den Bänken auf. Sie versammeln sich schaulustig um das Denkmal und reden wild durcheinander. Eine Frau meint, dass sie dachte, dass ein Obdachloser sich nieder gelassen hat und sie ihn einfach ausruhen lassen wollte. Ein Mann behauptet, dass er den Penner schon oft hier herumstromern gesehen hat, auch auf dem Kinderspielplatz, eine Schande sei das. Der läuft doch schon lange durch unseren Kiez und sammelt Flaschen, sagt ein anderer.

\* In „Die Akte BND – Waffengeschäfte deutscher Reeder“ (Story im Ersten am 11. März um 22:45 Uhr) recherchiert Autor Rainer Kahrs, wie Waffen mit Billigung des deutschen Geheimdienstes in die Krisen- und Kriegsgebiete dieser Welt verschifft wurden: DASERSTE.DE

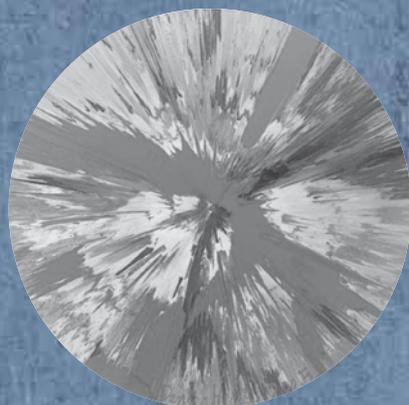
Nelly Sachs war eine jüdisch-deutsch-schwedische Schriftstellerin und Lyrikerin. 1966 verlieh das Nobelpreiskomitee ihr, gemeinsam mit Samuel Joseph Agnon, für ihre hervorragenden lyrischen und dramatischen Werke, die das Schicksal Israels mit ergreifender Stärke interpretieren, den Nobelpreis für Literatur.

Der Koppenplatz ist eine Grünanlage in der historischen Spandauer Vorstadt im Berliner Ortsteil Mitte. Bekannt wurde der Platz vor allem aufgrund des städtischen Armenfriedhofs, der sich hier zwischen 1704 und 1853 befand und von dem heute nur noch ein Grabdenkmal des Namensgebers existiert. Das Denkmal „Der verlassene Raum“ wurde 1991 von dem Bildhauer Karl Biedermann und der Gartenarchitektin Eva Butzmann konzipiert und 1996 aus Bronzeguss errichtet. Das Denkmal soll an die Deportation der zahlreichen Juden aus dem Scheunenviertel während der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland erinnern.



Klara Wallner wurde im Ruhrgebiet geboren und lebt in Berlin Mitte. Sie hat viele Kurzgeschichten, Rezensionen und Künstlertexte geschrieben – u.a für die taz, Welt, Tagesspiegel, King Kong, Atelier oder Kunstkataloge. In den 1990er Jahren war sie Deutschlandkorrespondentin des Kunstmagazins Atelier (Tokyo). Als Kuratorin hat sie unzählige Ausstellungen international realisiert. Von 2003 bis 2011 hatte sie eine eigene Galerie für aktuelle Kunst in Berlin.  
📷 @klarawallner

Dank an Almuth, Susanne und Kathrin



**Texts to the World  
as it is and as it should be**

textbook no. 38

You can't buy Texts to the World –  
you can only get them as a present.

Publisher:

House N Collection, Kiel/Athens

[info@sammlung-haus-n.de](mailto:info@sammlung-haus-n.de)

[www.sammlung-haus-n.de](http://www.sammlung-haus-n.de)

[www.haus-n.gr](http://www.haus-n.gr)

© idea and concept: House N Collection

© text and photos Klara Wallner

📷 @klarawallner



**Texte zur Welt  
wie sie ist und wie sie sein sollte**

Heft 38

Texte zur Welt kann man nicht kaufen –  
man bekommt sie geschenkt.

Herausgeber:

Sammlung Haus N, Kiel/Athen

[info@sammlung-haus-n.de](mailto:info@sammlung-haus-n.de)

[www.sammlung-haus-n.de](http://www.sammlung-haus-n.de)

[www.haus-n.gr](http://www.haus-n.gr)

© Idee und Konzept: Sammlung Haus N

© Text und Fotos Klara Wallner

📷 @klarawallner